

# Die Kämpfe in Nordafrika

## Erfolge der Luftwaffe in Tunesien

Im tunesischen Kampfraum griffen am 30. November starke deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände feindliche Panzerstreiträfte, Truppensammelngeburgen und Kraftfahrzeugansammlungen während des ganzen Tages unaufhörlich an. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde eine besonders starke Bereitstellung von Panzerkampfwagen von unseren Kampffliegern bombardiert. Schwere Bomben verursachten große Zerstörungen. Eine „Lu 88“ erkannte eine schwere Batteriestellung des Feindes und legte sämtliche Geschütze außer Gefecht.

Jagd- und Aufklärungsflugzeuge bekämpften feindliche Fallschirmtruppen mit Bomben und Bordwaffen und brachten dem Feind hohe blutige Verluste bei. Zur gleichen Zeit richteten sich Luftangriffe gegen die Eisenbahn- und Straßenführungen im tunesischen Hochland, wobei die Aufmarschbewegungen feindlicher Kräftegruppen empfindlich getroffen wurden. Mehrere Bahnhofsgebäude, Transportzüge und abgestellte Güterzüge lagen genau im Ziel der deutschen Bomben, während auf den Straßen über zwanzig Panzerkampfwagen und zahlreiche Lastkraftwagen vernichtet oder in Brand geworfen wurden.

Die Hafenanlagen von Bone und Maier wurden am 30. November und in der Nacht zum 1. Dezember wiederum von deutschen Kampfflugzeugen getroffen. In den Häfen und Hafenanlagen

anlagen deontierten zapfretreie Bomben und zerstörten u. a. mehrere Krananlagen, wodurch die Ausladetätigkeit des Feindes stark gestört wurde. In den späten Nachmittagsstunden des 30. Novembers wurden mehrere Handelschiffe mittlerer und größerer Tonnage von Sturzstamplflugzeugen angegriffen. Zwei schwere Bomben trafen ein Handelschiff von 6000 BRT mittschiffs. Unter der Wirkung der Detonationen stellte das schwer beschädigte Schiff sofort sein Abwehrfeuer ein und versuchte, sich mit starker Schlagseite auf Strand zu legen. Zwei weitere Handelschiffe von je etwa 6000 und 12.000 BRT erlitten durch Sturzangriffe unserer kleinerer Bombentreiber. Am Laufe der vorletzten Nacht war der Flugplatz von Bone sowie der britische Flugstützpunkt bei Sout el Arba das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Rollfeld und Startbahnen wurden hier in Mitleidenhaftigkeit getroffen.

Sämtliche Angriffe unserer Kampfflugzeuge gegen die britisch-amerikanischen Stützpunkte, Aufmarschplätze und Truppenbewegungen wurden von der feindlichen Luftwaffe kaum behindert. Wenn feindliche Jäger den Versuch unternahm, die ausgedehnten Operationen der deutschen Luftwaffenverbände zu stören, wurden sie von den zum Begleitflug eingesetzten deutschen Jagdverbänden vertrieben. Drei feindliche Flugzeuge wurden dabei zum Absturz gebracht.

# Die Schlacht von Tunis ist noch nicht gewonnen

„Offene Worte der „New York Times“ über die Kriegslage

DNB. Vigo, 1. Dez. Eine bemerkenswert offene Sprache führt die „New York Times“ in einer Betrachtung über die Kriegslage. Das Blatt betont in einem Artikel, dass die Schlacht von Tunis noch nicht gewonnen sei. „Algerien und Marokko waren politische Schlachten, aber keine militärischen. Man muß immer daran denken, daß der größte Teil unserer Streitkräfte noch ohne jede Erfahrung kämpfen muß.“

Zu den Kämpfen im Osten sagt das Blatt, man dürfe nicht erwarten, daß die Sowjetunion in diesem Winter entscheidende

Schlachten gewinnen werde. Die Deutschen hätten Stellungen bezogen, die es ihnen gestatteten, die Herrschaft über ihre Hauptstützpunkte in Händen zu behalten. Ohne Zweifel werde in diesem Winter der Faktor Moral in der Sowjetunion eine weit größere Rolle spielen als bei den Deutschen.

Die Zeitung sieht den Aufschwung mit der Feststellung: „Wir haben noch viele Monate harter Anstrengungen vor uns, weil die Macht des Feindes in Europa, im Pazifik und in Asien größer ist als die vereinigte Macht der USA und Englands.“

# Die Königin der Waffen

Reichsminister Dr. Goebbels dankt der deutschen Infanterie

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor den Offizieren einer Infanterieschule, die zum größten Teil zu einem kurzen Kursus von der Front zurückgezogen worden waren. Der Minister gab dem Offizierkorps einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage und zog daraus die Folgerungen, die sich für die Weiterführung des uns von unseren Feinden aufgezwungenen Krieges für uns ergeben:

Im Osten seien im vergangenen Sommer entscheidende Erfolge erzielt worden, die uns die Sowjets jetzt vergeblich wieder streitig zu machen suchten. Die deutsche Wehrmacht, die im vergangenen Winter ihre Erfahrungen gesammelt habe, gehe im Bewußtsein ihrer Sieghaftigkeit in die Kämpfe der kommenden Monate hinein. Auch in Afrika fähren wir mit Entschlossenheit der weiteren Entwicklung entgegen. Kein Geschrei unserer Feinde könne darüber hinwegtäuschen, daß unsere Gegner weder den Mut noch die Kraft besitzen hätten, die so prahlerisch angekündigte zweite Front auf europäischem Boden wirklich zu errichten. Währenddessen aber werde die Schlacht auf den Westmeeren unbeeinträchtigt weitergeführt; die Erfolge des eben vergangenen Monats hätten erneut gezeigt, daß über ihren schließlichen Ausgang kein Zweifel möglich sei. Dr. Goebbels ging dann auf die törichte Behauptung ein,

daß die Zeit für unsere Gegner arbeite. Freilich sei der Endsieg eine Frage von Zeit und Geduld; entscheidend aber sei, wem der Raum zur Verfügung stehe, und der Raum gehöre ohne jeden Zweifel uns. Um diesen Raum gehe unser Kampf. Nicht für blutleere Ideale stritten wir diesmal. Der Krieg solle vollenden, was die nationalsozialistische Revolution begonnen habe.

Der Minister machte sich dann zum Dolmetsch des Dankes für die deutsche Infanterie empfindend. Es möge wohl sein, daß andere Waffen infolge der Modernisierung unseres Denkens zeitweilig einen stärkeren Reiz ausübten: Königin der Waffen sei nach wie vor die Infanterie. Sie habe schon existiert, als man von anderen Waffengattungen noch keine Vorstellung gehabt habe, und besitze damit die stolze Tradition. Auch in einer Zeit, deren murrendes Tempo der Motor diffriere, habe sie sich ihre fähleren Ideale erhalten, gleichzeitig aber sei sie erfüllt vom modernen Geist unserer Zeit. Mit ihrer Tapferkeit, ihrem Angriffsgeist und ihrer Standhaftigkeit entscheide sie doch am Ende die geschichtlichen Schlachten in ihren letzten Auswirkungen.

# 1024 Sowjetpanzer in 10 Tagen vernichtet

Ein Beweis für die hervorragenden Abwehrleistungen des deutschen Heeres - Fortgesetzte Angriffsversuche zwischen Wolga und Don unter hohen Feindverlusten gescheitert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Sowjetrusische Angriffe im Raum nordostwärts Tuapse brachen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen. Auch am Terek. Abschnit wurde der Feind zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Die gestern fortgesetzten Angriffsversuche der Sowjets zwischen Wolga und Don scheiterten unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Der deutsche Gegenangriff warf sie über ihre Ausgangsstellungen zurück. Zahlreiche Gefangene und Beute wurden eingebracht. Derliche Angriffe im großen Donbogen scheiterten. Kampf-, Schlacht- und Fernschützgeschwader unterstützten wirksam die Truppen des Heeres. Jagdverbände schossen 43 Flakartillerie der Luftwaffe acht Sowjetflugzeuge ab. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren. Truppenunterkünfte und Bahnanlagen am mittleren Don wurden bei Tag und Nacht bombardiert. Südwestlich Kalinin und im Raum um Toropez dauern die erbitterten Kämpfe an. Kampf- und Sturzstamplflieger führten zum Teil im Tiefflug vernichtende Angriffe gegen Panzerbereitstellungen, Marsch- und Fahrzeugkolonnen des Feindes. In der Zeit vom 20. bis 30. November vernichteten Truppen des Heeres an den Brennpunkten der Kämpfe im Osten 1024 Sowjetpanzer. Durch Luftangriffe und Flakartillerie der Luftwaffe wurden weitere 148 Panzerkampfwagen zerstört.

An der Cyrenaikafont fanden nur örtliche Kämpfe statt. Britische Kolonnen und ein Flugstützpunkt wurden durch die Luftwaffe mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Deutsche und italienische Panzertruppen griffen mit starker Unterstützung durch die Luftwaffe vorgehende motorisierte feindliche Verbände in Tunesien an und brachten Gefangene ein. Kampfflieger bombardierten bei Tag und Nacht Hafenanlagen in Bone und Algier, unter anderem wurde ein großes Transportschiff getroffen.

Im Süden Englands griffen Jagdflugzeuge bei Tag verschiedene militärische Anlagen an und schossen über See zwei feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche See- und Luftstreitkräfte im Monat November insgesamt 166 Schiffe mit 1035 200 BRT versenkt. Schwer beschädigt wurden 102 Schiffe, von denen ein erheblicher Teil als Totalverlust zu rechnen ist.

# Feindkolonnen mit Bomben belegt

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB. Rom, 1. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der Cyrenaikafont Frontigkeit vorgeschobener Abteilungen. Ansammlungen feindlicher Kraftfahrzeuge im Vorwüstengebiet wurden von unseren Flugzeugen mit Bomben belegt. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern am Boden zerstört. Von der Luftwaffe unterstützte Panzerdivisionen der Achse wirkten gegen die in Bewegung befindlichen analo-amerikanischen Streitkräfte in Tunesien. Einiae

von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnittenen Verbände des deutschen Afrikakorps bei englischen Marschkolonnen motorisierten und sich in tagelangem Marsch kämpfend durch die Wüste zu den Nachhutn Kommiss durchschlugen, nachdem sie auf diesem Marsche noch ebenfalls abgeschnittene italienische Verbände befreit hatten.

Ferner empfing der Führer den Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, Hauptmann Heinrich Schweickardt, und überreichte ihm das am 30. Oktober für seine unermüdbare Einsatzbereitschaft und beispielhafte Tapferkeit verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

# Der Reichsmarschall an die neuen Eichenlaubträger

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, hat an Hauptmann Lang und Oberleutnant Beerst, beide Staffelführer in einem Sturzstamplgeschwader, deren hervorragende kämpferische Leistungen und vorbildliche Tapferkeit der Führer durch Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gewürdigt hat, herzliche Glückwünschtelegramme gerichtet.

# Zwischen Kalinin und Toropez

Am Schwerpunkt neuer bolschewistischer Entlastungsangriffe.

Von Kriegsberichterstatter Günter Weber.

Seit Tagen ist die mittlere Ostfront wieder in das Blickfeld schwerer Abwehrkämpfe gerückt, genauer gesagt, ein Kampfgebiet, das schon vor Jahresfrist harte Kämpfe gesehen hat und das ebenfalls mit dem Namen Kalinin in engem Zusammenhang steht. Was den Bolschewisten an der oberen Wolga, am deutschen Brückenkopf Nischni, nicht gelang, das soll nun durch eine weit ausholende Bewegung aus den getorenen Sümpfen von Toropez erreicht werden, während durch den Angriff aus Richtung Kalinin die eigentliche deutsche Ostfront dieses Abschnitts gebunden werden soll.

Am Morgen des 25. November.

Nach einhaltstündiger Artillerievorbereitung begannen die Bolschewisten am Morgen des 25. November mit verschiedenen, von Schützen- und Panzerverbänden stoßartig geführten Angriffen die neue Offensiv. Sie kam auf keiner Stelle überraschend. Seit Tagen und Wochen hatte die deutsche Luftwaffe die Bahnhöfe von Kalinin, Ostschlow und Toropez sowie die Nachschub- und Anmarschwege des Feindes wirksam bekämpft. Nun mußten die Waffen der deutschen Grenadiere sprechen!

In einzelnen Stellen konnten die Bolschewisten in die deutsche Verteidigung einbrechen. Man muß dabei wissen, daß die lange Front, die vom Frühjahr bis zum Herbst wegen der unpassierbaren Sümpfe bedeutend kürzer ist, hier nur durch stützpunktartig ausgebaute Verteidigungsstellungen besetzt ist, und daß es einem zahlenmäßig starken Gegner daher gelingen kann, durch die Zwischenräume Truppen einzuschleusen. Damit aber hatte die deutsche Führung gerechnet. Die einzelnen Stützpunkte - tief unter der Erde liegende Bunker mit einem umfangreichen Grabensystem - gleichen kleinen Festungen, von denen sich jeder einzelne im Ernstfall längere Zeit selbst verteidigen kann.

Heldenhaften Widerstand haben diese Stützpunkte an der Front zwischen Kalinin und Toropez geleistet. Die meisten feindlichen Einbrüche konnten gerade dadurch abgeregelt werden. Eingeschlossene und von ihrem Nachschub abgeschnittene Kräftegruppen der Bolschewisten gehen ihrer Vernichtung entgegen.

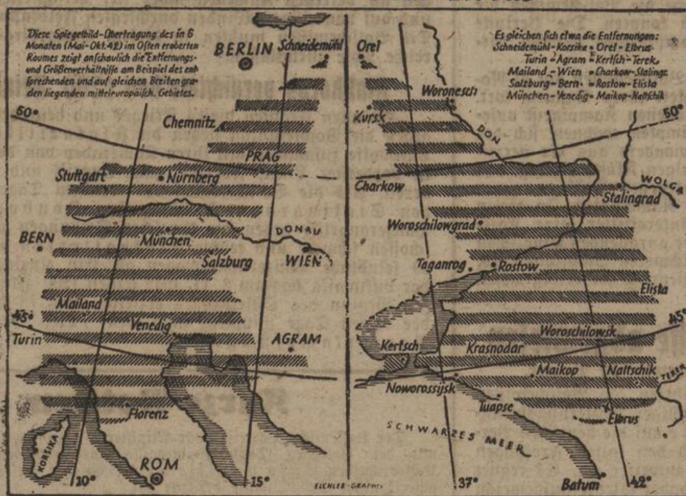
Am zweiten und dritten Angriffstage griffen wieder Sturzstampl- und Schlachtflieger in den Erdbkampf ein und brachten den im Schnee kämpfenden Grenadiern merkwürdige Entlastung. Die Gefangenen- und Leberläufer-Ausgaben ergaben ein eindrucksvolles Bild von der vernichtenden Wirkung unserer Bomben, durch die einzelne Bataillone des Feindes schon bis zur Hälfte aufgerieben, andere von ihrem Verbrennungs- und Munitionsnachschub vollkommen abgeschnitten wurden. Auf deutscher Seite dagegen trat die gute alte Ju. 52 vom ersten Angriffstage an wieder in Aktion, schleppte Munition und Verpflegung bis wenige Kilometer hinter die Hauptkampflinie und brachte die Verwundeten in die nächsten Kriegslazarette.

Im eifigen Schneesturm.

Am Morgen des vierten Angriffstages legte ein schneidender Schneesturm über die Kampfstellungen. Bis auf 20 Meter reichte oft nur die Sicht. Unter dem Schutze dieses natürlichen Nebels veruchten die Bolschewisten immer wieder, ihre Kampftruppe mit Panzern weiter in die deutsche Abwehrfront vorzutreiben. Soweit die Panzer nicht ein Opfer des unbegleiteten Geländes oder des noch nicht ganz zugefrorenen Sumpfes wurden, fallen sie vor den Kobren der panzerbrechenden Waffen oder bleiben kampfunfähig in den Minenselbren liegen. Ein einziges Jägerbataillon, das übrigens das erste mal im Osten eingesetzt wurde, vernichtete an den ersten drei Angriffstagen allein 15 Sowjetpanzer und zählte vor seinen Stellungen in der gleichen Zeit über 1000 gefallene Bolschewisten.

Noch ist nicht abzusehen, welche Reserven Stalin an seiner neuen Ostfront zwischen Kalinin und Toropez noch zu opfern bereit ist. Seine erste Staffelanstrengung ist schon wieder verpufft, Tausende von toten Bolschewisten, über 200 Panzer liegen vor den deutschen Positionen, und Nischni, der heiß umkämpfte Schiefer, schaut einer Trubburg gleich weit ins Land. Um diese Stadt dreht sich letztlich auch die neue bolschewistische Offensiv. Der Krieg will nicht loslassen von diesen blutgetränkten Schlachtfeldern am Oberlauf der Wolga.

# Berlin-Rom = Orel-Elbrus



In sechs Monaten erobert.

Diese Spiegelsbild-Übertragung des in sechs Monaten (Mai bis Oktober 1942) im Osten eroberten Raumes zeigt anschaulich die Entfernungsverhältnisse am Beispiel des entsprechenden und auf gleichen Breitengrad liegenden mittlereuropäischen Gebiets.

Weltbild-Eichle-Grappis.